

NELE NEUHAUS

Mordsfreunde

KRIMINALROMAN



ullstein

Das Buch

Wie kommt eine menschliche Hand ins Elefantengehege des Kronberger Opel-Zoos? Kriminalhauptkommissar Oliver von Bodenstein ist froh, dass seine Kollegin Pia Kirchhoff gleich ihren Ehemann, den Rechtsmediziner Dr. Henning Kirchhoff, zum Fundort mitbringt. Doch auch den Beteiligten ohne forensische Ausbildung erschließt sich der Zusammenhang zwischen der abgetrennten Hand und dem einzelnen Fuß, der kurz darauf im Elchgehege gefunden wird. Beide gehören zur Leiche des Lehrers Hans-Ulrich Pauly, der sich als vehementer Umweltschützer einige Feinde gemacht hatte. Oliver von Bodenstein und Pia Kirchhoff ermitteln in den Taunusstädtchen Kelkheim und Königstein. Was haben Mareike Graf, die schöne Ex-Frau des Ermordeten, oder Dr. Christoph Sander, der Direktor des Opel-Zoos, mit Paulys Tod zu tun? Und welche Rolle spielen die jungen Leute im mysteriösen Internet-Café im Hinterzimmer des vegetarischen Bistros *Grünzeug*? Gejagt von Schatten aus ihrer Vergangenheit, verstrickt sich Pia Kirchhoff persönlich in den Fall. Als ein zweiter Mord geschieht, fürchtet Bodenstein, dass seine Kollegin Teil einer mörderisch gut geplanten Inszenierung ist.

Die Autorin

Nele Neuhaus, geboren in Münster/Westfalen, lebt seit ihrer Kindheit im Taunus und schreibt bereits ebenso lange. Ihr 2010 erschienener Kriminalroman *Schneewittchen muss sterben* brachte ihr den großen Durchbruch, seitdem gehört sie zu den erfolgreichsten Krimiautorinnen Deutschlands. Außerdem schreibt die passionierte Reiterin Pferde-Jugendbücher und, unter ihrem Mädchennamen Nele Löwenberg, Unterhaltungsliteratur. Ihre Bücher erscheinen in über 30 Ländern. Vom Polizeipräsidenten Westhessens wurde Nele Neuhaus zur Kriminalhauptkommissarin ehrenhalber ernannt.

Von Nele Neuhaus sind in unserem Hause bereits erschienen:

In der Serie »Ein Bodenstein-Kirchhoff-Krimi«:

*Eine unbeliebte Frau · Mordsfreunde · Tiefe Wunden ·
Schneewittchen muss sterben · Wer Wind sät · Böser Wolf ·
Die Lebenden und die Toten · Im Wald · Muttertag*

Außerdem: *Unter Haien*

NELE NEUHAUS

MORDSFREUNDE

Kriminalroman

Ullstein

Besuchen Sie uns im Internet:
www.ullstein-buchverlage.de



Erweiterte Neuausgabe im Ullstein Taschenbuch
1. Auflage Januar 2020
© Ullstein Buchverlage GmbH, Berlin 2009
Umschlaggestaltung: www.zero-media.net
Titelabbildung: © FinePic®, München (Scheune);
© Aaron Foster/gettyimages (Himmel)
Satz: Pinkuin Satz und Datentechnik, Berlin
Gesetzt aus der Sabon
Druck und Bindearbeiten: CPI books GmbH, Leck
ISBN 978-3-548-29178-9

Liebe Leserinnen und Leser,

zehn Jahre sind im Januar 2018 vergangen, seitdem mich die Mail einer Lektorin des Ullstein Verlages erreichte. Eine Vertreterin hatte von ihrer Frühjahrsreise durch die Buchhandlungen mein Buch »Mordsfreunde« mitgebracht, die Lektorin hatte es gelesen und war zu meiner Freude so ange-
tan, dass sie bei mir nachfragte, ob ich nicht einen weiteren Band der Krimis um Pia Kirchhoff und Oliver von Bodenstein schreiben wollte.

Die Mail, die ich bis heute auf meinem Computer gespeichert habe, erreichte mich zu einem Zeitpunkt, als ich mich fast damit abgefunden hatte, meine Bücher selbst herauszugeben und zu vermarkten. Jahrelang hatte ich vergeblich einen Verlag gesucht, um schließlich meinen Erstling »Unter Haien«, den ersten Taunuskrimi »Eine unbeliebte Frau« und dann auch den zweiten Taunuskrimi »Mordsfreunde« mit Unterstützung eines Book-on-Demand-Dienstleisters selbst zu veröffentlichen. Es war eine anstrengende, aber auch aufregende und lehrreiche Zeit, die Bücher nicht nur zu schreiben, sondern auch zu layouten, mit Hilfe meiner Schwestern und Freundinnen zu lektorieren und schließlich zu vertreiben. Ich war damals schon sehr glücklich über den wachsenden Erfolg meiner Bücher in meiner Heimat, dem

Taunus. Aber dann kam eben diese Mail. Ich überlegte nicht lange, denn mein Bauchgefühl sagte mir, dass ich mit meiner Art des Selbstverlegens an meine Grenzen gestoßen war. Tatsächlich bekam ich einen Verlagsvertrag und schrieb für Ullstein (und natürlich für Sie, meine lieben Leser!) den dritten Taunuskrimi: »Tiefe Wunden«.

Verlage sind Wirtschaftsunternehmen, jeder neue Autor ist ein Risiko, der zuerst einmal einen Vertrauensvorschuss bekommt. Ullstein übernahm zu meiner Freude auch meine ersten beiden Taunuskrimis in die sogenannte »Backlist«, obwohl niemand wissen konnte, ob meine Bücher auf der großen Bühne bestehen würden. Die einzige Bedingung war, sie um 80 bis 100 Seiten zu kürzen. Man versicherte mir, dass dies keine inhaltlichen Gründe habe, sondern – ganz prosaisch – rein wirtschaftliche: Die Bücher sollten unter 9 Euro kosten und durften deshalb nicht dicker sein als maximal 400 Seiten. Ich akzeptierte, auch wenn mich jeder gestrichene Satz schmerzte.

Dank Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, sind meine Krimis mit Pia und Oliver unfassbar erfolgreich geworden. Und als Dankeschön für zehn großartige gemeinsame Jahre macht mir mein Verlag ein wundervolles Geschenk und bringt zum Jubiläum die ungekürzten Originalversionen von »Eine unbeliebte Frau« und »Mordsfreunde« heraus.

Wenn Sie diese Sätze lesen, haben Sie sich dazu entschlossen, die ganze Geschichte zu lesen, selbst wenn Sie bereits die gekürzte Version kennen. Dafür danke ich Ihnen und wünsche Ihnen ganz viel Vergnügen mit Pia, Oliver und ihren Kollegen vom K11 in Hofheim.

*Mit herzlichen Grüßen,
Nele Neuhaus*

Für meine Schwester Claudia

Mittwoch, 14. Juni 2006

Taunus-Umschau, Seite 24

Wilder Westen im Kelkheimer Stadtparlament

Zu einer handfesten Auseinandersetzung in bester Wildwest-Manier kam es am vergangenen Montagabend in der Sitzung des Kelkheimer Stadtparlaments. Nach einem heftigen verbalen Schlagabtausch zum Thema »Weiterbau der B8« zwischen Hans-Ulrich Pauly (ULK) und der CDU-Fraktion streckte der Stadtverordnete Franz-Josef Conradi (CDU), von Pauly mehrfach abfällig als der »Worschkönig aus der Bahnstraße« bezeichnet, Pauly kurzerhand mit einer geraden Rechten zu Boden.

Hintergrund der Streitigkeiten: Pauly, engagierter Gegner des B8-Ausbaus, wartete in der Sitzung in gewohnt schonungsloser Manier mit pikanten Details auf, die der Öffentlichkeit bisher nicht bekannt waren oder verschwiegen wurden. Er behauptete, dass während der Planungsphase für die B8 eklatante Fehler bei der Verkehrsprognose gemacht wurden. Verantwortlich für die Unstimmigkeiten zwischen Verkehrs-Vorhersage und tatsächlich gemessenen Verkehrszahlen scheint Norbert Zacharias zu sein, ehemaliger Bauamtsleiter der Stadt Kelkheim, der erst vor Kurzem einen gut dotierten Beratervertrag als ausschließlich

Zuständiger für die B8-Umgebung erhalten hatte. Zufall oder Absicht, dass die Consulting-Firma von Zacharias' Schwiegersohn Carsten Bock sämtliche Gutachten für den Straßenausbau erstellt hat? Eigenartig fand Pauly auch, dass die Herren Stadtverordneten Schwarz und Conradi vor nicht allzu langer Zeit scheinbar wertloses Grünland erworben haben, das sich rein zufällig auf dem Gelände der geplanten B8-Trasse befindet und im Falle einer Realisierung der Straße das Zehnfache wert sein dürfte. Der ULK-Stadtverordnete jedenfalls wittert Vetternwirtschaft und Vorteilsnahme und stellte die Frage, welches Interesse ein frühzeitig pensionierter Bauamtsleiter, ein scheidender Bürgermeister und andere an der Verwirklichung einer Straße haben, deren »Verkehrsbedarf zusammenschmilzt wie Eis im Sonnenschein«.

Nach Conradis Faustschlag brach der Stadtverordneten-Vorsteher die Sitzung kurzerhand ab. Noch am selben Abend verkündete Conradi, dass er nur zu gerne gegen Paulys Grabstein pinkeln würde. Auch der von Bürgermeister Dietrich Funke (CDU) tags zuvor in kleiner Runde scherzhaft gemachte Vorschlag, unangenehme Kontrahenten im Streit um den wieder aktuell gewordenen Ausbau der B8 am besten mit einem Betonklotz an den Füßen im Braubachweiher zu versenken, gewinnt vor dem Hintergrund der Ereignisse vom Montagabend an Brisanz.

Donnerstag, 15. Juni 2006

Es war Viertel vor acht in der Frühe, als Oliver von Bodenstein vom Summen seines Handys um die Aussicht auf einen freien Tag gebracht wurde. Heute war Fronleichnam, aber Mörder nahmen selten Rücksicht auf Feiertage oder Wochenenden. Bodenstein hatte freiwillig den Bereitschaftsdienst übernommen, denn er hatte eigentlich nichts Bestimmtes vor. Cosima, seine Frau, würde den ganzen Tag am Schneidetisch sitzen, um ihren neuen Dokumentarfilm in die Endfassung für die Premiere in drei Wochen zu bringen. Lorenz und Rosalie gingen längst ihre eigenen Wege und waren nicht mehr besonders erpicht darauf, Wanderungen oder Ausflüge mit ihrem Vater zu unternehmen. Bodenstein nahm das Handy vom Nachttisch und hielt sich das Display dicht vor die Augen. Eine unterdrückte Nummer. Auch das noch.

»Bodenstein«, meldete er sich und wappnete sich innerlich. Als Leiter des Dezernats für Gewaltkriminalität bei der Regionalen Kriminalinspektion in Hofheim war er seit drei Jahren für die hässliche Seite der Menschheit zwischen Main und Taunus zuständig. Zuvor hatte er zwanzig Jahre lang beim K11 in Frankfurt gearbeitet. Auch wenn er schon zahllose Tatorte und Leichen gesehen hatte, befiel ihn jedes Mal wieder Anspannung, wenn zu ungewöhnlichen Uhrzeiten ein Anruf kam. Es war zu seiner Überraschung eine Frauenstimme, nicht die Zentrale.

»Oliver, hier ist Inka Hansen. Entschuldige bitte die frühe Störung.«

Inka? Es war Monate her, seitdem er das letzte Mal mit ihr gesprochen hatte.

»Hallo«, sagte er erstaunt, »kein Problem. Was verschafft mir die Ehre deines Anrufs?«

»Ich bin im Opel-Zoo in Kronberg«, erklärte Inka, »die Tierpfleger haben eben im Elefantengehege etwas gefunden, das wie eine menschliche Hand aussieht. Meinst du, du kannst mal herkommen?«

Dr. Inka Hansen war eine Jugendfreundin von Bodenstein. Sie hatten sich allerdings für lange Zeit aus den Augen verloren, weil Inka zum Studium nach Amerika gegangen war. Erst vor ein paar Jahren war sie nach dem Unfalltod ihres Vaters nach Ruppertshain zurückgekehrt, um dessen Tierarztpraxis zu übernehmen und mit zwei Kollegen zu einer modernen Pferdeklinik auszubauen. Im vergangenen Jahr hatte Bodenstein in einem Mordfall ermittelt, bei dem die Ehefrau von Inkas Kollegen Dr. Kerstner ermordet worden war – und so hatten sich ihre Wege wieder gekreuzt.

»Ich komme«, sagte Bodenstein.

»Okay. Danke. Dann bis gleich.« Inka Hansen klang erleichtert.

Bodenstein stieß einen Seufzer aus und setzte sich auf. Cosima lag auf dem Bauch, das Gesicht im Kopfkissen vergraben.

»Inka?«, murmelte sie undeutlich, »etwa *die* Inka? Deine Jugendliebe, die deine eheliche Treue in Gefahr gebracht hat?«

»Genau die.« Bodenstein grinste und gähnte gleich darauf. »Meine schöne, blonde Jugendliebe braucht mich.«

»Ist jemand ermordet worden?« Cosima richtete sich auf und blinzelte neugierig in das helle Sonnenlicht. Bodenstein

wusste, dass seine Ehefrau ein geradezu morbides Interesse an seiner Arbeit hatte; hin und wieder unterstellte er ihr spaßes-
halber, sie habe ihn nur geheiratet, um durch ihn an blutrüns-
tige Details seiner Fälle zu gelangen. Dreiundzwanzig Jahre
war es her, dass sie sich quasi zu Füßen eines Selbstmörders
kennengelernt hatten – er, ein junger Kriminalkommissar bei
seinem ersten Toten, sie, die Fernsehreporterin, die über den
spektakulären Fall des Börsenmaklers, der sich in seinem
Büro erhängt hatte, berichten wollte.

»Im Opel-Zoo haben sie etwas gefunden, das wie ein Lei-
chenteil aussieht«, er stand auf und verzog unwillkürlich das
Gesicht. Ein scharfer Schmerz zuckte durch seinen Rücken
und erinnerte ihn nachdrücklich an seine Bandscheiben. Mit
fünfundvierzig Jahren brauchte er morgens mittlerweile eine
gewisse Anlaufzeit, bis er sich richtig bewegen konnte.

»Oh«, sagte Cosima, »das wird dann wohl eine längere
Sache.«

»Erst mal schauen, ob es wirklich das ist, für das sie es
halten«, Bodenstein ging Richtung Badezimmer und stellte
sich unter die Dusche.

* * *

Als er eine Viertelstunde später über den Bahnübergang in
Kelkheim fuhr, rief er seine Kollegin Pia Kirchhoff an. Vor
der Eisdiele San Marco sah die Straße aus wie ein Schlach-
telfeld. Schräg gegenüber befand sich eine ›Public Viewing
Area‹ mit einer Großleinwand für die Fußball-Weltmeister-
schaft, vor der gestern Hunderte begeisterter Zuschauer den
knappen 1:0-Sieg der deutschen Nationalmannschaft über
Polen erlebt und danach ausgiebig gefeiert hatten. Dass die
WM im eigenen Land stattfand, hatte eine Welle der Fuß-
balleuphorie ausgelöst. An jedem zweiten Auto flatterten

Deutschlandfähnchen, und viele Häuser waren schwarz-rot-gold geflaggt. Es dauerte beinahe eine Minute, bis sich Pia Kirchhoff meldete.

»Guten Morgen, Chef!« Sie klang ein wenig atemlos.
»Ich habe heute frei! Erinnern Sie sich?«

»Sie *hatten* frei«, antwortete Bodenstein, »jetzt nicht mehr. Im Opel-Zoo in Kronberg wurde etwas gefunden, das wie eine menschliche Hand aussieht. Ich bin schon auf dem Weg, der Spusi sage ich Bescheid. Kümmern Sie sich um einen Arzt?«

»Ich habe gerade einen in der Nähe«, sagte Pia Kirchhoff, »zufällig sogar einen Fachmann.«

»Na, so was.« Bodenstein grinste. »Nicht etwa Dr. Henning Kirchhoff?«

»Sie sind ein Hellseher.« Pia Kirchhoffs Stimme klang belustigt. »Nur damit Sie keine voreiligen Schlüsse ziehen: Er hat mich heute Nacht lediglich bei der Geburtshilfe unterstützt.«

Kriminalkommissarin Pia Kirchhoff gehörte seit einem knappen Jahr zum Team des K11 der Regionalen Kriminalinspektion in Hofheim. Scharfsinnig, intelligent und nervenstark, war sie eine echte Bereicherung für Bodensteins Mannschaft. Nach der Trennung von ihrem Ehemann Dr. Henning Kirchhoff, dem stellvertretenden Leiter der Frankfurter Rechtsmedizin, hatte sie sich einen Hof mit einem großen Grundstück in Unterliederbach gekauft, wo sie mit ihren Tieren lebte, und war in ihren alten Beruf bei der Kriminalpolizei zurückgekehrt.

»Geburtshilfe?« Bodenstein ging vom Gas, um nicht von der Kamera im Starenkasten stadtauswärts geblitzt zu werden. »Ist Ihr zweites Fohlen gekommen?«

»Ja. Ein kleiner Hengst. Wir haben ihn ›Neuville‹ getauft.«

»Herzlichen Glückwunsch. Wieso ›Neuville‹?«

»Sie haben wohl mit Fußball gar nichts am Hut, hm?« Pia Kirchhoff lachte. »Oliver Neuville hat gestern in der Nachspielzeit das entscheidende Tor geschossen.«

»Ach so.« Bodenstein fuhr durch Fischbach, folgte der abknickenden Vorfahrt und bog an der Ampel rechts in Richtung Königstein auf die B455 ab. »Ich brauche Sie leider trotzdem. Vielleicht dauert es ja nicht lange.«

»Natürlich. Wir sind gleich da.«

Bodenstein fuhr die Landstraße Richtung Königstein hoch. Er hatte es noch keinen Tag bereut, dass er Frankfurt in beruflicher Hinsicht den Rücken gekehrt hatte. Die Arbeit war zwar nicht weniger geworden, aber das Umfeld hatte sich verändert. Früher hatten ihn sechzig Prozent seiner Fälle ins Frankfurter Rotlicht- oder Obdachlosenmilieu und zu Drogentoten in Bahnhofstoiletten geführt, und auch wenn der Umgang mit der düsteren Seite der Menschheit immer deprimierend war, gleichgültig, ob es sich um eine Leiche in einem Männerwohnheim am Main oder in einer noblen Villa im Vordertaunus handelte, war Bodenstein froh, der Großstadt entronnen zu sein.

Kurz bevor er an die Abzweigung kam, die vor dem Ortseingang von Schneidhain durch den Wald zum Hofgut Bodenstein führte, musste er das Tempo verlangsamen und schließlich anhalten, denn die Straße war voller Menschen. Zwei Mädchen kamen auf sein Auto zu. Zuerst dachte er an einen Unfall, aber dann sah er auf dem Waldparkplatz auf der rechten Straßenseite Dutzende von Autos. Mehrere Leute entrollten Plakate und errichteten Schautafeln. Bodenstein versuchte zu lesen, was darauf stand, und fuhr zusammen, als die beiden Mädchen von etwa fünfzehn oder sechzehn Jahren an sein Autofenster klopfen.

»Guten Morgen«, grüßten sie höflich.

»Guten Morgen«, erwiderte Bodenstein, »was ist denn hier los?«

»Eine Gemeinschaftsaktion vom BUNTE, der ALK und ULK«, sagte das eine Mädchen, eine langhaarige Brünnette mit sorgfältig geschminkten Augen und makellos manikürten Acrylfingernägeln, »wir möchten Sie über die Auswirkungen des geplanten Ausbaus der B8-Westumgehung informieren.«

Sie wedelte mit einem Flugblatt vor seiner Nase herum.

»Wussten Sie, dass die Trasse der neuen vierspurigen Straße genau hier entlangführen soll?«

Bodenstein beobachtete zwei Frauen, die ein Transparent entrollten. »DIE B8 ZERSTÖRT DIESEN WALD«, las er.

»Es werden dafür Tausende von Bäumen gefällt«, das zweite Mädchen war blond und trug zum bauchfreien »KEINE B8«-T-Shirt eine enge Jeans mit einem Gürtel mit überdimensionaler Glitzerschnalle, »wertvolle Biotope und intakte Wälder werden durchschnitten. Die Lärm- und Schadstoffbelastung für die Menschen in Königstein wird beträchtlich ansteigen.«

Bodenstein hatte mit einem Ohr zugehört, was ihm die beiden Mädchen mit missionarischem Eifer erzählten. Er kannte die Argumente der B8-Gegner, hielt sich selbst aber weder für einen Gegner noch für einen Befürworter der geplanten »Taunus-Autobahn«. Sein Bruder Quentin hingegen gehörte zu den Ausbaugegnern, weil die neue Straße ein Naherholungsgebiet mit Wanderwegen und schützenswerter Tier- und Pflanzenwelt zerstören würde. Die Mädchen fuhren fort, ihn mit Zahlen und Fakten zu bombardieren.

»Ich habe es eilig«, unterbrach Bodenstein sie, »tut mir leid.«

Die Mädchen traten zur Seite, als er anfuhr.

»Ich wette, Sie sind für den Ausbau der B8«, rief ihm

die Brünette verächtlich nach, »Ihnen ist die Zerstörung der Natur total egal, stimmt's? Hauptsache, Sie können mit Ihrem dicken BMW die Luft mit Kohlenmonoxid verpesten!«

»Na los, geben Sie ordentlich Gas!«, ergänzte die Blonde schnippisch.

Für einen Moment war Bodenstein sprachlos, dann musste er grinsen. Zu seiner Zeit waren jugendliche Naturschützer im Bundeswehroparka herumgelaufen, hatten sich Palästinentertücher um den Hals gebunden und mit Absicht tagelang die Haare nicht gewaschen. Die zwei Mädchen sahen jedoch so aus, als hätten sie sich heute Morgen sorgfältig vor dem Spiegel für ihren Einsatz zurechtgemacht. Wahrscheinlich hatte die Mami sie mit ihrem blank polierten Touareg oder Cayenne hergefahren. So änderten sich die Zeiten.

Er sah im Rückspiegel, wie sich die beiden Mädchen dem nächsten Auto näherten, um ihre Argumente zur Rettung der heimatlichen Fauna und Flora an den Mann zu bringen. Kopfschüttelnd fuhr Bodenstein weiter. Er war sich nicht ganz sicher, ob er sauer oder amüsiert sein sollte, aber wenn man im Opel-Zoo nicht auf ihn gewartet hätte, wäre er ausgestiegen und hätte den zwei Gören erzählt, dass er schon als Kind in diesen Wäldern herumgelaufen war und der Zerstörung von Natur keineswegs gleichgültig gegenüberstand. Kaum jemand kannte die Gegend besser als er, denn er war auf dem historischen Hofgut, das im Tal zwischen Ruppertshain, Fischbach und Schneidhain lag, aufgewachsen. Nachdem er selbst ein Jurastudium und später eine Karriere bei der Kriminalpolizei vorgezogen hatte, war es nun sein jüngerer Bruder Quentin, der die Familientradition fortsetzte und aus dem jahrhundertealten Gut ein beliebtes Ausflugsziel gemacht hatte.

Drei Minuten später hatte Bodenstein den Königsteiner Kreisel erreicht. Die groß angelegten Umbauarbeiten waren für die Zeit der Fußballweltmeisterschaft ausgesetzt worden. An den Fahnenstangen rings um den Springbrunnen flatterten brasilianische Flaggen. Das ganze Städtchen Königstein war vor Freude außer sich gewesen, als sich die Nachricht verbreitet hatte, dass die Weltstars der brasilianischen Fußball-Nationalmannschaft im Hotel Kempinski in Falkenstein für die ersten Wochen der WM Quartier beziehen würden. Leider scherte sich keiner der südamerikanischen Fußballgötter auch nur einen Deut um die vielen Events, die der neue Bürgermeister für sie organisiert hatte.

* * *

Fünfhundert Meter hinter dem Kreisel bog Bodenstein auf den noch leeren Parkplatz des Opel-Zoos ab. Er stieg aus und blickte sich erstaunt um. Am Eingang des Zoos, wo früher ein einsames kleines Kassenhäuschen gestanden hatte, befand sich nun eine Baustelle. Ein großes Plakat verkündete, dass hier die »Afrika-Savanne« entstehen sollte. Bodenstein machte sich auf den Weg durch die Bauzäune hinunter in den Zoo. Links und rechts erstreckten sich weitläufige Gehege, in denen sich afrikanische Zwergziegen, Shetland-Ponys, Flachlandnyalas und Bergriedböcke tummelten. Als seine Kinder kleiner gewesen waren, hatte Bodenstein mit ihnen gerne und häufig Ausflüge in den Opel-Zoo unternommen, wenn Cosima auf einer ihrer abenteuerlichen Filmexpeditionen war. Sein letzter Besuch lag mittlerweile einige Jahre zurück. Er stellte fest, dass sich seither viel verändert hatte. Am Drehkreuz des unteren Kassenhäuschens erwarteten ihn bereits seine Kollegin Pia Kirchhoff und ihr Noch-Ehemann, ein hochgewachsener, schlanker Mann mit einem dunklen,

scharf ausrasierten Fünftagebart. Bodenstein kannte den Rechtsmediziner aus seiner Zeit bei der Frankfurter Kriminalpolizei. Kirchhoff genoss als einer der wenigen Spezialisten für forensische Anthropologie nicht nur in Deutschland allerhöchstes Ansehen. Er war eine Kapazität für schwierige und komplizierte Fälle, oft war er für viele Ermittler die letzte Hoffnung bei der Aufklärung eines Verbrechens.

»Glückwunsch zum Pferdenachwuchs«, sagte Bodenstein zu Pia und Henning Kirchhoff.

»Danke.« Pia lächelte. »Das war eine aufregende Nacht.« Ihr Gesicht war ungeschminkt und das schulterlange blonde Haar zu zwei Zöpfen geflochten. Sie sah ausgesprochen hübsch aus, fand Bodenstein.

»Glücklicherweise mussten wir nichts tun, außer zuzugucken«, fügte Henning Kirchhoff hinzu. Bodenstein schätzte ihn in fachlicher Hinsicht sehr, aber er wusste auch, dass es an seiner geradezu besessenen Arbeitseinstellung lag, weshalb die Ehe der Kirchhoffs nach sechzehn Jahren gescheitert war. Keine Frau der Welt akzeptiert es auf Dauer, von ihrem Mann zugunsten seiner Arbeit vernachlässigt zu werden, schon gar nicht eine so attraktive und intelligente Frau wie Pia.

»Wo ist Frau Dr. Hansen?«, erkundigte er sich.

»Hier«, sagte eine Stimme hinter ihm, und er drehte sich um.

Seit ihrer letzten Begegnung waren knapp neun Monate vergangen. Inka hatte sich nicht verändert. Dieselben klaren Gesichtszüge, die hellen Augen und das kühle, distanzierte Lächeln, das ihm damals beinahe den Verstand geraubt hatte. Heute konnte er nicht mehr verstehen, welcher Teufel ihn geritten hatte, aber er hätte Cosima zweifellos mit ihr betrogen, wenn Inka ihn nicht zurückgewiesen hätte.

Inka begrüßte Pia und Henning Kirchhoff mit einem knap-

pen Nicken und hielt die Tür neben dem Drehkreuz auf, damit sie durchgehen konnten. »Danke, dass ihr so schnell gekommen seid.«

»Grüß dich«, sagte Bodenstein, »kein Problem. Wo müssen wir hin?«

»Zum Elefantengehege«, antwortete sie.

Ein kurzer Fußmarsch vorbei am Zoo-Restaurant Sambesi führte sie zu dem am Hang liegenden Gehege der drei afrikanischen Elefantenkühe, die eine Hauptattraktion des Zoos darstellten.

»Wo sind denn die Elefanten?«, fragte Bodenstein.

»In ihrem Stall.« Inka Hansen warf ihm einen spöttischen Blick zu. »Ich glaube nicht, dass du da reingehen würdest, wenn sie drin herumlaufen.«

Am hinteren Teil des Geheges, der für die Öffentlichkeit nicht zugänglich war, befanden sich die Elefantenställe und der Zugang zum Gehege. Ein mannshoher Zaun aus armdicken Metallrohren versperrte ihnen den Weg.

»Sieht ja aus wie das Raptorengehege bei Jurassic-Park«, bemerkte Pia. »Fehlt nur noch der Strom.«

»Der Zaun muss im Extremfall dreimal sechs Tonnen Körpergewicht aushalten.« Inka Hansen kletterte durch das Tor und bedeutete ihnen, ihr zu folgen. »Wenn die Elefanten schlechte Laune haben, werfen sie sich schon mal gegen die Zäune.«

Das Freigehege war an zwei Seiten in den Hang hineingebaut und hatte einen Naturboden. Es gab einen Badeteich für die Elefanten und Felsen als Scheuergelegenheiten. Auf dem Boden lagen große Berge von frisch gemähtem Gras. Quer durch das Gehege kam mit energischen Schritten ein dunkelhaariger Mann auf sie zu. Er trug Jeans und Arbeitsschuhe, und Bodenstein hielt ihn zuerst für den Pfleger, der den grausigen Fund gemacht hatte. Doch Inka stellte ihnen